Groß Mutter

Wandte Kräuter als Hausmittel an und diese einfachen Mittel kurirten in den meisten Fällen. Ohne die Anwendung von Kräutern würde die medizinische Wissenschaft machtlos sein; und dennoch geht die Tendenz der Zeit dahin, die besten aller Heilmittel zu Gunsten jener kräftigen Medizinen, die das System so sehr schädigen, zu vernachlässigen.

MISHLER'S HERB BITTERS.

ist eine Combination von werthvollen Kräutern, nach der Vorschrift eines regulären Arztes, der dieses Recept in seiner Privat-Praxis in ausgedehntem Maße mit großem Erfolg angewandt, sorgfältig zusammengesetzt. Es ist kein Getränk, sondern eine Medizin, die von vielen Aerzten angewendet wird. Es ist unschätzbar für Dyspepsie, Nieren- und Leber-Beschwerden, Nerven-Abspannung, Schwäche, Unverdaulichkeit, etc., und während es kurirt, wird es das System nicht schädigen.

Herr C. J. Rhodes, ein im Eisengeschäft wohl bekannter Mann in Safe Harbor, Pa., schreibt:

„Mein Sohn war durch das Kalte Fieber sehr mitgenommen. Chinin und sonstige Mittel halfen ihm nicht. Ich nahm dann zu Mischler's Kräuter Bitters meine Zuflucht und in kurzer Zeit war er ganz wohl."

E. R. Schellentrager, Apotheker in 717 St. Clair Str., Cleveland, O., schreibt:

„Ihr Bitters wird, wie ich gern zugestehe, von einigen der ältesten und prominentesten Aerzten unserer Stadt verschrieben."

Mishler Herb Bitters Co.

525 Commerce Str., Philadelphia.

Parker's angenehmer Wurm-Syrup schlägt nie fehl.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKenna, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alb Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
122 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
126 Meridian und Siebente Str.
126 Landes Str. und Lincoln Ap
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
136 Alabama und Morrison Str
132 Mahomston und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
31 St. Joe Str., nahe Illinois.
33 Pennsylvania und Pratt Str.
35 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
36 Mississippi und St. Clair Str.
37 Illinois und Michigan Str.
38 Pennsylvania Str. und Home Ave.
39 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
318 Pennsylvania und Michigan Str.
314 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 State und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Staats-Hospital.
38 State und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Kothe House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Morris Str.
514 Union und Morris Str.
516 Illinois und Kansas Str.
517 Morris und Dorotay Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spence und Prospect Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Steiber und Fletcher Str.
81 " " New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ger. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß
812 No. 8 Schlauch-Haus. Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
31 Maryland nahe Meridian Str.
32 Meridian und Georgia Straße.
1-2-1 Privat-Signal.
1-3-1 Und Kasten wie vorher, zweiter Alarm.
3 3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Beinecke und Sohn.

Novelle von G. Mielke.

(Fortsetzung.)

Es schwindelte Johannes, er wußte kaum mehr, was er that. Seine Hand wies nach dem offenen Fenster, durch welches der furchtbare Besuch eingekehrt sein mußte. Es war ihm, als packte ihm Jemand die andere und preßte sie, ein übler Hauch streifte ihn, daß er schauderte, zu seinen Ohren klang es wie ein Abschiedswort, das er nicht erfaßte, nicht verstand. Er fühlte seine Brust wie von eisernen Klammern zusammengepreßt und warf sich auf einen Sessel, das Gesicht mit den Händen bedeckend.

Draußen ertönten gellende Rufe und schrille Pfiffe—mit blassem Gesicht stürzte das Dienstmädchen halb angekleidet in das Zimmer — hinter ihr her drängten Gestalten.

Johannes spürte es kaum, er sah nicht, wie man Herrn Beineke aus seiner üblen Lage befreite, er hörte nicht mehr von dem Stimmengewirr als ein dumpfes, hohles Brausen, und erst als eine Hand ihn kräftig rüttelte, hob er die Augen —

Zwischen zwei oder drei Polizeibeamten sah er einen Mann, das dicke Haar fiel auf die rothen, aufgeregten Gesichtszüge, während die breite Brust keuchte, und die Arme an ihren Fesseln rangen — er fing einen Blick auf, aus den rollenden Augen, einen Blick, der wie ein Feuerstrahl in sein Herz drang, und überwältigt von dem furchtbaren Wechsel, in welchen diese Minuten sein inneres Leben versetzt, brach der trotzige Jüngling in ein krampfhaftes Schluchzen aus.— — —

Nun, in der dämmernden Morgenstunde, lag er trockenen Auges auf seinem Bette und versuchte sich darüber klar zu werden, ob dies Alles Wahrheit oder ein herzbeklemmender Traum gewesen. Aber allmälich ward ihm entsetzlich zu Muth bei diesem Sinnen und voller Grauen legte er die Hand auf sein Herz und zählte die heftigen, pochenden Herzschläge, die ihn noch daran erinnerten, daß er lebte und wach sei.

* * *

Der Gerichtssaal war gedrängt voll. Auf den Tribünen sah man alle Welt, die nichts zu thun hatte und diesen Sensationsfall sich nicht entgehen lassen wollte. Eine Gemüsehändlerin war schon zwei Stunden vor der Verhandlung erschienen, um ja Platz zu bekommen. Die ersten Bänke hatten Herrn Beineke's Freunde eingenommen, auch ein Vetter mit seiner Frau befanden sich unter diesen. Herr Marner war Kaufmann, allein kein Mensch wußte, was er kaufte oder verkaufte; er lebte unter diesem Titel, wie man sagte, weder schlecht noch recht. Seine Frau erregte bisweilen Aufsehen durch ihre Toilette; sie war eine hagere Brünette und berüchtigt wegen ihrer spitzen Nase und ihrer spitzen Bemerkungen. Man wußte allgemein, daß sie auf den alten Beineke nicht gut zu sprechen war, da er dem Ehepaar sein Haus verboten hatte. Alle fünf Minuten steckte sie jetzt einen Bonbon in den Mund, alle zwei Minuten stichelte sie über eine andere Persönlichkeit aus ihrer Umgebung. Ihr Auditorium bestand dabei aus einer alten, halbtauben Rechnungsräthin, ihrem Herrn Gemahl und einigen Commis und war unter den Umständen dankbar genug. In ihrer Nachbarschaft bildete sich eben eine wahre Legende über den Kriminalfall und Beineke junior erschien in dem Lichte eines altdeutschen Helden.

Da hatte er den Spitzbuben gepackt, mit ihm eine Viertelstunde gerungen, auf Tod und Leben, bis die Polizei dazwischen kam.

Frau Marner verzog ihren Mund zu höhnischem Lächeln, als sie dies jetzt hörte.

„Liebe Räthin, es geht doch nichts über den Klatsch. Er stempelt kleine Kinder zu Helden. Dies Patrönchen, der Johannes!"

Die taube Räthin hielt ihr Ohr hin und nickte ihrer Gewohnheit gemäß, obwohl sie kein Wort verstanden.

„Sie sind ja wohl verwandt mit diesen Herren Beineke's?" fragte einer der Commis und setzte sich seinen Kneifer zurecht.

„Adam ist auch unser Verwandter!" sagte Frau Marner verächtlich. „Es ist eine stolze geizige Klique. Wir haben uns schon seit Jahren von ihr zurückgezogen."

„Als seine Frau noch lebte, soll es nicht so gewesen sein," fuhr der Commis näselnd fort. „Die Frauen sind doch immer das gute Element."

„Frau?" Frau Marner rieb sich mit dem kleinen Finger ihre Nasenspitze. „Ob der Alte je verheirathet gewesen ist? Der alte Sünder. Einen Sohn hat er, aber keine Frau."

„Ah," näselte der Commis mit cynischem Lachen, „Sie meinen also — zwar solch Junggeselle—aber ich erinnere mich doch, in seinem Hause einmal eine Dame gesehen zu haben."

„Das war seine Schwester, die jetzt schon längst todt ist," belehrte ihn Frau Marner. „Sie war eigentlich eine Hexe, aber es thut mir doch leid, daß der Alte sie unter die Erde gebracht hat."

„Sie sind sehr mitfühlend, gnädige Frau!" schmeichelte der reisende Handlungsgehilfe.

„Mein Gott, warum sollte ich nicht? Es kostet ja kein Geld."

„Aber die Mutter von Junior?"

Frau Marner zuckte ungeduldig mit den Schultern.

„Sie schienen mich doch vorhin zu verstehen, bester Herr Hintze. Verlangen Sie doch nicht von einer ehrbaren Frau, deutlicher zu werden. Also einfach, man hat sie nie gesehen, der Himmel weiß, in welchem Gassenwinkel sie gestorben ist. Eines guten Tages war das Söhnlein aber da, der Alte glaubte vor Freuden verrückt zu werden, und es ist nicht unsere Schuld, wenn er es nicht geworden ist."

„Was treibt denn Junior jetzt?" fragte ein anderer Commis. „Man sagte mir, er sein Techniker."

Frau Marner schnitt eine höhnische Fratze und zwinkerte mit den Augen.

„Arbeiter ist er in einer Fabrik. Natürlich nennt man das Techniker, es klingt gebildeter, es schmeckt nicht nach der Grütze, die der Junge im Kopfe trägt. Sag' selber, Albert, ist dir jemals ein so alberner, hochnasiger, ungebildeter Mensch vorgekommen?"

Die höhere Instanz, an welche sich diese Appellation richtete, war Niemand anders als der Gemahl dieser würdigen Frau, der während der Zeit in seinem innern Menschen tiefsinnige Spekulationen ausheckte und die Schätze Ali Babas von der Börse in seine Kasse strömen sah. Diese Selbstunterhaltung war Herrn Marners Lieblingsbeschäftigung; er konnte von sich sagen wie Talleyrand, daß er sich nie langweile und daß er selbst als Bettler sich für einen König von unermeßlichen Reichthümern halten könne. Zerstreut wie er war, neigte er nur bejahend sein gedankenschweres Haupt; Frau Marner war indessen auch damit zufrieden.

„Der Alte wollte ihn zum Offizier machen," fuhr sie fort, „er schwärmt für die Soldaten. Doch das Geld macht heutzutage nicht mehr den Offizier, man muß auch Kopf haben. Und Johannes blieb zu des Alten Qual leider immer der — dumme Hans."

Sie sagte das mit der ganzen Niederträchtigkeit ihrer Seele, obwohl sie wußte, daß kein Wort davon wahr sei. Wie ihr Mann mit seinen imaginären Schätzen, so amüsirte sie sich mit ihren Bosheiten.

Das Klingen einer Glocke unterbrach diese interessante Unterhaltung. Die Verhandlung nahm ihren Anfang.

Nun stellte sich das Merkwürdige heraus, daß Gottfried Wirsig, einstmals Zimmermann vom Bauplatz Nr. 11, die Wahrheit der Anklage leugnete und unschuldig wie ein neugeborenes Kind zu sein behauptete. Er that das mit einer Ruhe und Bestimmtheit, welche der Präsident des Gerichtshofes für Frechheit hielt, die jedoch beim Publikum und den Geschworenen einigermaßen Eindruck machte. Zudem klang seine Aussage nicht unwahrscheinlich, daß er von den Polizisten fälschlich für den Einbrecher gehalten worden sei; man hatte ihn ja nicht bei der That erwischt.

„Ich bitte, die Zeugen zu vernehmen!" sagte der Staatsanwalt.

Nach einer kleinen Pause erschien Herr Beineke senior in dem Saal. Der Wärter führte ihn, denn er sah elend und gebrochen aus und vermochte mühsam die Beine zu bewegen. Mit unsicherem, matten Blick schaute er fast hilfesuchend um sich. Ein Murmeln der Sympathie für den armen Greis ging durch die Zuschauertribünen, selbst Frau Marner mußte sich gestehen, daß es mit ihrem Verwandten nicht lange dauern werde. Um so mehr ärgerte sie jetzt der Gedanke an die verloren gegangene Erbschaft.

Die Fragen des Präsidenten beantwortete Herr Beineke mit leiser, halb gebrochener Stimme. Er hatte aber als zweite Hauptperson dieses Kriminalprozesses das Glück, daß sich Alles der möglich größten Ruhe befleißigte. Was er jedoch angab, brachte kein Licht in die Sache und widersprach durchaus nicht den Aussagen des Vagabunden. Er erzählte, wie er, in der Nacht durch ein Geräusch geweckt, aufgestanden und in sein Privatkabinet getreten sei. Dort wäre ihm das Nachtlicht, welches er in der Hand gehalten, plötzlich entrissen und er selbst durch einen Schlag betäubt worden. Als er sein Bewußtsein wieder erlangt hätte, sei er von vielen Personen umgeben gewesen. Die Polizisten hätten den Vagabunden als den Einbrecher bezeichnet. Weiter wisse er nichts.

„Der spricht ja, als wolle er den Kerl vom Galgen bringen," sagte Frau Marner halb für sich, halb zu ihrer Umgebung.

„Er ist vorsichtig, er sagt nicht mehr, als er beschworen kann," näselte der Commis, entschieden kein Geschäftsmann!"

„Sie beschwören diese Ihre Aussage?" richtete der Präsident die Frage an Beineke senior.

Der Gerichtsdiener trat herzu, um den alten Mann zu halten, denn er drohte umzufallen.

„Ja," flüsterte er.

Johannes trat darauf in den Saal. Er sah bleich und erregt aus und vermied es, den Angeklagten anzublicken.

„Das ist der Hauptzeuge," sagte man auf den Galerien, „jetzt kommt es an den Tag."

Und alle Ohren spitzten sich, die Augen funkelten und die Hälse reckten sich aus; jeder wollte den Hauptzeugen sehen, aus dessen Mund die Schuld des Angeklagten unwiderlegbar sich ergeben sollte. Die Menschen freuen sich bekanntlich zehnfach mehr über einen Schuldigen, als einen Unschuldigen. Dieses mal sollte ihnen jedoch die Freude verdorben werden, denn etwas Unerwartetes kam an den Tag.

Armer Beineke senior — jetzt verlorst du deinen Sohn!

Johannes beantwortete die Fragen des Präsidenten nach seinem Namen und Alter. Dann hob sich seine Stimme und sein Haupt und er erklärte, daß er sein Zeugniß verweigere. Im Saale begriff das kein Mensch; man war überrascht und halb erschrocken. Aber fest und klar hatte Johannes begonnen, fest und klar fuhr er fort:

„Ich thue dies auf Grund des einem Jeden zustehenden Rechtes, gegen Verwandte nicht zeugen zu brauchen. Und der Angeklagte ist mein Vater."

Er sagte das, ohne letzteren anzuschauen, doch er empfand, was dies Wort ihm koste. Ein unsäglicher Schmerz durchzog seine Brust.

Auf den Galerien gab es einen Aufstand. Frau Marner schrie ein lautes „Ah" und setzte eine Miene auf, als hätte ihr Jemand eine Ohrfeige versetzt, durch die sie im Augenblick des Empfanges in Stein verwandelt wäre. Der Commis näselte „Pfui Teufel" und sah dann triumphirend mit pfiffigem Lächeln darein, wie er zu thun pflegte, wenn er einen Bauern mit „faulen Tuchresten" hineingelegt hatte. Es war ja ein zu göttlicher, ein wahrhaft pyramidal-olympischer Spaß. Selbst Herrn Marner entschlüpfte sein imaginärer Reichthum, für einen Augenblick sah er die Saaldecke nicht mit Börsenpapieren tapezirt, sondern es schien ihm, als stände da unten ein armes, trostloses Menschenkind, und so verworren diese Vorstellung bei ihm auch war, er allein hatte sie doch.

Beineke senior hatte einmal von ihm gesagt: „Bruno ist ein gutmüthiger Schurke!" das war die Wahrheit.

Und so überraschend die Aussage auch kam, man konnte bald nicht mehr an ihrer Richtigkeit zweifeln. Der Vagabond hatte sie angehört, indem sein Gesicht vor Freude glänzte.

Er bestätigte sie und Beineke senior mußte sie bestätigen. Das that aber kein alter Mann mehr, es schien ein sprechender Leichnam, und das scharfe Verhör, welches der Staatsanwalt nun mit ihm anstellte, wirkte auf alle Anwesenden wie eine Tortur. Beineke senior erzählte, daß der Vagabond zu ihm gekommen sei, daß er ihn um Geld zur Reise nach Amerika gebeten; daß er ihn aber beraubt habe oder habe berauben wollen, könne er nicht sagen. Er sei betäubt worden durch einen Schlag — von wem, das wisse nur die Alles bedeckende Nacht, in welcher jenes Schreckliche geschehen.

Noch einer Stunde verkündeten die Geschworenen ihr Urtheil: mit sieben gegen fünf Stimmen war Gottfried Wirsig von der Beschuldigung des Einbruchs freigesprochen worden.

„Na, da ist ja die ganze Familie wieder beisammen;" meinte Frau Marner, als sie sich von ihrem Platze erhob. „Schmeichelhafte Verwandtschaft, nicht wahr, Herr Hintze?"

„Ich kondolire, gnädige Frau," näselte der Kommis und putzte seinen Kneifer am Rockzipfel.

„Und Sie, Frau Räthin?"

Die alte, würdige Dame hatte von der ganzen Verhandlung kein Wort verstanden, sie fragte jetzt eifrig, indem sie Frau Marner ihr Ohr hinhielt:

„Zu wie viel Jahren?"

„Freigesprochen, meine Beste."

Die Beste machte ein erstauntes Gesicht, dann nickte sie, es mußte wohl so in der Ordnung sein.

„Ja, ja, ich hab's mir gleich gedacht, er ist unschuldig."

„Unschuldig?" Frau Marner lachte. „Sie sprechen ja wie ein Geschworener. Nein, die Sache hat ihren Haken, meinst du nicht auch, Albert?"

Da dem guten Albert die Geschichte gleichgültig war, so that er, was er als Pagode seiner Frau auch in andern Dingen zu thun pflegte: er nickte und reichte seiner Frau den Arm, wobei ihm einfiel, wie schön es wäre, wenn sie beide jetzt in einer eigenen Equipage nach Hause fahren könnten.

„O diese Beineke's," sagte sein würdiges Ehegemahl beim Verlassen des Saals, „nun stehen sie schon im Verbrecher-Album."—

Beineke senior lag ausgestreckt auf dem Sopha. Draußen regnete es; die Tropfen fielen klatschend gegen die Fensterscheiben und der Wind sauste melancholisch durch die kahlen Stämme des Geholzes. Eine trübe, unheimliche Musik. Und dann der Ausblick auf einen grauen, wolkenschweren Himmel, auf nackte, hin- und herschwankende Aeste — die Natur that nichts, um Beineke seniors Gemüth heiter zu stimmen.

Aber dem Alten war es so recht; es paßte in seine Stimmung. Es paßte auch zu seinem kahlen Kopfe, der nur an dem Schädelrand noch einige weiße Haarstellen aufwies, zu seinen eingefallenen grauen Wangen, zu den matten, verschleierten Augen und den lauten, schon vom Asthma beschwerten Athemzügen, die mit dem Tiktak des Regulators an der Wand abwechselten.

Beineke senior war alt, sehr alt geworden; er hatte in wenigen Jahren drei Viertel eines Jahrhunderts durchlebt.

Daran dachte er jetzt. Er rief sich seine Jugenderinnerungen zurück und sie marschierten wie Soldaten der Reihe nach an seinem geistigen Auge vorüber. Es war eine harte, trübe Zeit gewesen, aber er lächelte. Er dachte an die Jahre, in denen er als ehrsamer Bäckermeister gearbeitet, eine Periode voll Mühen und Sorgen, aber sie war auch reich an Freuden. Dann setzte er sich zur Ruhe und es war vorbei — er langweilte sich. Stadtverordneter wollte er nicht werden und für den Reichstag reichte sein politisches Wissen und Denken nicht aus. Die Langeweile kroch immer tiefer in sein Gemüth. Zum Heirathen war er zu schüchtern, seine Schwester Lena hatte auch nicht geheirathet. Da schien es ihm plötzlich ein Glück, Vater eines Kindes zu sein, seine Hoffnungen in einem Sproß zu neuem Leben erwachen zu lassen.

Es war ein Einfall — und dann kam das Andere.

War es ein Glück gewesen, daß er diesen Einfall gehabt? Beineke sagte sich: Ja und wiederholte es immerfort in seinem Innern.

Jetzt aber war eine Wendung eingetreten, die einen tiefen Riß in dieses seelische Glück machte. Was sollte, was mußte nun kommen?

Er dachte an die Scene, da er in jener Nacht aus seiner Betäubung erwachte und von den Polizisten mit Fragen bestürmt wurde; er hörte nicht auf diese Fragen, er sah nur das schluchzende Gesicht seines Adoptivsohnes und die verzerrten Züge des Vagabunden — die schreckliche Erkenntniß ging auf. Es war Alles, Alles an den Tag gekommen. Er merkte es daran, daß Johannes jede Auskunft den Polizeibeamten außer vor Gericht verweigerte. So wußte sein Sohn, daß er selbst nicht sein Vater war, daß sein wirklicher Vater ein Einbrecher, ein Räuber.

Und in den Tagen, die nun folgten, wartete er auf eine Frage. Allein Johannes that diese Frage nicht. Was jedoch den Alten viel tiefer betrübte, war das stille, in sich gekehrte Wesen des Jünglings. Er sprach nicht viel, nur, was nothwendig war, er erzählte nicht mehr von seinen Arbeiten und Hoffnungen; jene großen Worte, die von einem überschwänglichen Wollen melden und die das Alter mit überlegenem Lächeln, aber mit Vergnügen anhört, weil sie ihm ein geistiger Verjüngungstrank sind, waren jetzt verstummt. Beineke senior fühlte es tief und schwer: er sah nicht mehr mit dem Auge seines Adoptivsohns und durfte nicht mehr mit ihm empfinden.

In Allem, wie Johannes sich benahm, erkannte er plötzlich einen stillen, doch strengen Vorwurf. Es schien ihm, als hege sein Sohn einen bösen Verdacht, der an seiner Liebe zu ihm nage. Liebe? Hatte ihn Johannes je geliebt?

Der Alte seufzte tief. Aber seine Gedanken gingen weiter wie ein ruheloser Strom.

War es ein Unrecht gewesen, daß er ihn seinen Eltern entzog? Hatte er gegen ein sittliches Gebot gesündigt? Er dachte an das Wort seiner todten Schwester: „Es hat keine Mutter." Und seine Mutter, sie war in Sorgen und Grämen um ihr Kind gestorben. Er hatte dies Kind von dem Quell der Mutterliebe abgezogen, hatte seinen Geist reich gemacht, seine Seele erfüllt mit Gedanken und Bildern, die in ihrer Hoheit jenem nimmer aufgegangen wären in der drückenden, verwesenden Luft des Elends, Name, Achtung und eine Zukunft hatte er ihm geschenkt, doch die Eine ihm geraubt, den süßen Strahl des Mutterauges.

Dieses Licht hatte ihm selbst in seiner harten Jugend geleuchtet und es lebte noch etwas davon wie ein milder Rester in der Brust des Greises. Genommen hatte er es jenem, um seinen Eigennutz zu befriedigen, um ein Kind zu haben.

Unsere Gedanken sind unsere Sünden und der schwache Greis litt schwer unter seinen Gedanken.

Und heute, als sie aus dem Sitzungssaal kamen, war Johannes von ihm gegangen. Kaum, daß seine Lippen einen Gruß für ihn hatten: kalt, finster und doch wieder mit einer gewissen Furcht.

Beineke senior wußte, zu wem er gegangen, er wußte, daß in dieser Stunde, da er zurückblickte auf sein vergangenes Leben, sein Sohn bei seinem leibhaften Vater war, daß auch die Beiden sich aussprachen über ein vergangenes, vielleicht für beide verlorenes Leben.

Doch nein, die Liebe, die er selbst gehegt, konnte nicht verloren sein; sie mußte Wurzeln gefaßt haben und alles Andere war nur Trug und Mißverständniß oder die Welt war schlecht, morsch und verfault selbst in den Seelen derer, die für rein galten.

So sann der Alte. Die Regentropfen fielen heftiger und der Wind brach drüben im Walde hie und da einen kahlen Zweig und schleuderte ihn fort von dem Stamm, dessen lebendige Kraft ihn gehegt und getragen hatte.

Warum hatte er nicht Alles Johannes bekannt? War nicht wieder seine Zärtlichkeit der Grund gewesen, daß er dies junge Gemüth nicht durch einen einzigen, trüben Gedanken beunruhigen wollte? Von einer andern Seite war es jetzt geschehen. Hier galt kein Schlichten, kein Vermitteln. Mit zitternden Händen nach seinem Kopf fahrend, stammelte der Alte, wie wenn er das Kommende voraussähe: „Wähle!"—

Es stand Jemand im Zimmer und sah ihn an. Er wollte sich aufrichten, doch eine Stimme bat ihn, liegen zu bleiben. Sie klang nicht zärtlich, aber auch nicht rauh.

„Du bist es, Johannes?"

„Ich bin es," sagte dieser. Aber er setzte sich nicht, sondern ging mit langsamen Schritten im Zimmer auf und ab. Dann blieb er zögernd stehen und überreichte zögernd dem Alten, der sich doch aufgerichtet hatte, eine Brieftasche.

„Was soll das?"

„Es ist das Geld von meinem — Vater, das Du ihm gegeben, um nach Amerika auszuwandern."

Er schaute, während er dies sagte, zum Fenster hinaus.

„Johannes, er mag es behalten."

Der schüttelte mit dem Kopf.

„Er darf mich nicht zum zweiten Male verkaufen," versetzte er mit trotzigem Lachen.

(Schluß folgt.)

Neben

dem furchtbaren Schmerz, den **Rheumatismus** und **Neuralgie** verursachen, sind dieselben sehr gefährliche Krankheiten, die häufig Tod zur Folge haben. Es ist sonderbar, daß die medizinische Wissenschaft erst kürzlich im Stande war, ein Mittel zu entdecken, das sicher in seinen Wirkungen und unfehlbar in der Heilung ist. Es sind schon vorher Mittel entdeckt worden, dieselben sind aber so gefährlich, daß sie, wenn nicht sehr sorgfältig angewandt, tödtlicher als die Krankheit selbst wirken. Weil aber

ATHLO-PHOROS

völlig harmlos und dabei sicher heilend ist, hat es einen so wunderbaren Erfolg erzielt.

Herr M. M. Tilton, Chicago, Ill., schreibt:

„Ich habe wunderbare, durch Athlophoros verursachte Wirkungen beobachtet, besonders in einem schweren Falle von Rheumatismus von 15jähriger Dauer, in dem Füße und Hände sehr gekrümmt waren—nach dem Gebrauch von zwei Flaschen war der Patient völlig von jedem Schmerz befreit. Ich habe es mit großem Erfolg in meiner eigenen Familie angewandt."

Geo. A. Crandale, Zweite und Walnut Str., Des Moines, Ia., schreibt:

„Athlophoros hat mich mit seiner wunderbaren Kraft in Erstaunen gesetzt. Ich habe zwei Flaschen gegen entzündlichen Rheumatismus gebraucht und finde es die beste Kapitalanlage, die ich je gemacht. Ich bin jetzt nach einer Woche im Stande, meinen Geschäften nachzugehen und bin von Schmerzen oder Anschwellungen völlig befreit."

Wenn Sie **Athlophoros** nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Expreß franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

A. SEINECKE, jr.,
Europäisches
Inkasso - Geschäft!
Cincinnati.

Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische
Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postanzahlungen

Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne!

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

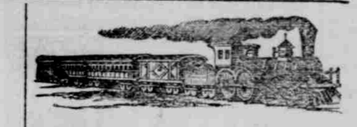
Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Deutsche
Anzeigen-Agentur,
Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.
39 und 41 Park Row, New York,
besorgen aus Arten von
Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für
alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.
Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.
Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Nov. 1884.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:		Ankunft:	
N Y & B Gr's..	6.15 Vm	B & St L Ex täg	6.40 Vm
Anderson Ac...	10.50 Vm	B G M & I Ex	10.35 Nm
Dayton & Cl Ex.	10.10 Nm	Anderson Ac...	2.00 Nm
N Y & R Ex	7.15 Nm	B., I & St L Ex	5.50 Nm
L I & Goshen Ex	5.25 Nm	N Y & St L Ex.	10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	6.15 Vm.	" täglich.	6.40 Vm
"	10.10 Vm	"	10.35 Vm
"	11.15 Vm	"	2.00 Nm
"	2.20 Nm	"	3.25 Nm
"	3.30 Nm	"	4.55 Nm
" täglich.	5.25 Nm	" täglich.	5.50 Nm
"	7.15 Nm	" täglich	10.35 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

P Y P W & B Ex täglich	4.25 Vm	Richm Acc aus. genom Sonnt.	9.40 Vm
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	10.45 Vm	P Y P W & B Ex täglich	11.37 Vm
R & D Acc ausg. Sonntags	4.00 Nm	C & D Ex aus. Sonntags	4.55 Nm
P Y P W & B Ex täglich 4 h.	4.55 Nm	P Y P W & B Ex täglich	10.20 Nm
Dayton & ausg Sonnt	4.55 Nm	Dayton Ex aus. Sonntags	10.20 Nm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg.	11.15 Vm	Ind's & Lou. Schnellzug	3.50 Nm
Chicago Expreß.	11.00 Nm	Indpl's & Lou. Expreß	3.35 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.15 Vm	Schnellzug	3.50 Nm
Tag Exp, p	11.55 Nm	Mail und Acc.	10.00 Nm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	3.30 Nm
Pacific Ex	10.45 Nm	Mail und Acc.	4.40 Nm
Ind'pls & South Bend Ex	7.10 Nm	South Bend & Ind'pls Ex.	10.55 Nm
I & Sth Bend Ex	4.00 Nm	Sth Bend & I Ex	6 42 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F L	4.00 Vm	Indianap Acc.	11.15 Vm
Cincinnati Acc	— Vm	C & L'ville Ex p.	11.50 Nm
Cincinnati L...	10.45 Nm	Western Ex...	6 20 Nm
C. & L Ex p c..	3.45 Nm	C & St L F L täglich s u c c.	10.45 Nm
Cinc. Acc	6.40 Nm		

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10 Vm	Chic & Lou F L täglich e c u s..	3.35 Vm
Chicago Mail p.	2.10 Nm	Lafayette Acc	10.40 Vm
Western Ex...	5.10 Nm	C & Mail p c.	3.50 Nm
C F L täglich r c	11.20 Nm	Cincinnati Acc.	6 25 Nm

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Cin Ex täg. s..	4.10 Vm	Ind & Mad Rail.	9.45 Vm
L & Mad Acc...	8 15 Nm	Ind & Chic Ex täg	10.45 Vm
Ind & Mad Mail	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	7.00 Nm
Abend Ex p täg.	6.45 Nm	St L & C Ex täg	10.45 Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail	7.15 Vm	Chi & N R Ex täg	8.00 Nm
C & L Ex	2.15 Nm	Tol & St W Ex.	11.30 Vm
Chi & Mich Ex c c & S...	7.00 Nm	Det u Ch Mail.	8.55 Nm

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line.

Chicago Ex tgl.	12.01 Nm	Ch